



**Drogen
beratung Z6**

Tätigkeitsbericht

2013

Inhalt

Grundsätzliches	2
Unsere Angebote	2
Konkrete Hilfestellungen	2
Erlebnispädagogische Angebote	3
Ziele	3
„Walk About“	3
Mittendrin statt nur dabei	3
Unsere Arbeit in Zahlen	4
Aufteilung nach Geschlecht	4
Aufteilung in Altersgruppen	4
KlientInnen gesamt	4
Leitdrogen der langfristig Begleiteten	5
Längerfristige Begleitungen	5
Erfahrungsberichte zweier Klienten	6
mehr als ein Jahrzehnt in der Partydrogenszene) über MDPV bzw. LSZ	6
Dauer der langfristigen Begleitungen	7
Zusätzliche Aktivitäten im Arbeitsjahr 2013	8
Öffentlichkeitsarbeit	10
Kalendarium 2013	12
Impressum / Dankeschön	13

Drogenberatungsstelle z6

Für Jugendliche und junge Erwachsene und deren Bezugspersonen

Grundsätzliches

Unsere Drogenberatungsstelle ist ein österreichweit viel beachtetes Modell einer in ein niederschwelliges Jugendzentrum integrierten Beratungsstelle. Dies bedeutet, dass wir einerseits als anerkannte § 15 Einrichtung terminlich vereinbarte Drogenberatung anbieten und andererseits durch die Anwesenheit der BeraterInnen mindestens einmal wöchentlich während der Öffnungszeiten im Jugendzentrum bei Fragen zur Suchtmittelthematik agieren können. Den Jugendlichen steht somit ein niederschwelliges Beratungsangebot zur Verfügung.

Dadurch ergeben sich hohe telefonische Erreichbarkeit sowie flexible Beratungszeiten außerhalb klassischer Bürozeiten. Außerdem werden so die hausinternen Ressourcen optimal genutzt, sowie Vermittlungshemmnisse bei Jugendlichen minimiert und ein leichter Zugang zu den Beratungsstellen ermöglicht.

Unsere Angebote

Wir informieren, beraten und begleiten Jugendliche und junge Erwachsene, deren Bezugspersonen (FreundInnen, Eltern, LehrerInnen ...) bei allen Fragen zum Thema Drogenkonsum und seine möglichen Auswirkungen. Dabei ist es uns wichtig, unsere KlientInnen in ihrer ganzen komplexen Situation zu sehen, d.h. als eigenständige Persönlichkeiten, die in ihr soziales Umfeld eingebettet sind und sich in einem ständigen Entwicklungsprozess befinden (Ausbildung, Erwachsenwerden ...).

Wir bieten telefonische, persönliche und Online-Beratung an, vom einmaligen Kurzkontakt bis zur längerfristigen Begleitung.

Konkrete Hilfestellungen

- ★ Psychosoziale Beratung und Begleitung von KlientInnen und deren Bezugspersonen
- ★ Gesundheitsbezogene Maßnahmen im Sinne der gerichtlichen Auflagen gem. §11, 13, 35 und 37 SMG
- ★ Einzel-, Familien- und Gruppenberatung
- ★ Vermittlung und Begleitung zu Therapieeinrichtungen, ÄrztInnen, JuristInnen
- ★ Begleitung und Betreuung während der Substitutionsbehandlung
- ★ Begleitung zu polizeilichen Vernehmungen
- ★ Nachbetreuung nach stationären Aufenthalten
- ★ Unterstützung bei materieller Grundsicherung (Arbeits- und Wohnungssuche, Finanzen)
- ★ Aufrechterhaltung des Kontaktes und Unterstützung während Therapien und Gefängnisaufenthalten
- ★ Unterstützung bei AMS-Maßnahmen, Schuldenregulierungen – wenn erwünscht persönliche Begleitung der KlientInnen
- ★ Rechtsberatung bezüglich Suchtmittelgesetz SMG und das Neue-Psychoaktive-Substanzen-Gesetz NPSG unterstützt durch unseren Juristen
- ★ Weiters bieten wir Informationsveranstaltungen an für:
 - ★ JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, PädagogInnen ...
 - ★ StudentInnen (FH f. Soziale Arbeit, Institut für Sozialpädagogik...) und SchülerInnen (Hauptschule, Polytechnischer Lehrgang, Berufsschule...),
 - ★ VertreterInnen anderer Sozial- und Wohneinrichtungen im Jugendbereich

Erlebnispädagogische Angebote

Wir bieten die Möglichkeit zu erlebnispädagogischen Aktionen, die teilweise im Jugendzentrum, aber vor allem „Outdoor“ stattfinden (Aktivitäten wie Snowboarden, Skifahren, Klettern, Canyoning, Rodeln, Tanzen, Reiten, Rafting...).

Während dieser Aktivitäten steht das Erleben und Wahrnehmen jedes Einzelnen in der Gruppe im Vordergrund. Es werden Verhaltensmuster und Gruppendynamiken sichtbar gemacht und thematisiert, welche oft auch Rückschlüsse auf das Verhalten beim Konsum von Suchtmitteln innerhalb der Gruppe zulassen.

Ziele

- * Vertrauensbasis zwischen BeraterInnen und KlientInnen aufbauen
- * Gemeinsames Erleben als Gruppe ermöglichen (Vertrauen, Verantwortung, Dynamik...)
- * Sichtbarmachen und Reflektieren von gruppendynamischen Prozessen
- * Selbstwahrnehmung und Eigenreflexion fördern
- * Substanzunabhängige (Grenz-)Erfahrungen sammeln
- * Entwickeln von alternativen Handlungsmustern
- * Stärkung des Selbstwertes des/r Einzelnen
- * Koordination und Stärkung des eigenen Körperbewusstseins
- * Selbstorganisation

„Walk About“

Auch im Jahr 2013 war das Programm „Walk About“ ein wesentlicher Bestandteil unseres Angebotes. Dieses hat sich mittlerweile in der Arbeit der Drogenberatungsstelle etabliert. Wie schon in den vorangegangenen Jahren überstieg auch 2013 der Bedarf an unserem Programm „Walk About“ unsere personellen Ressourcen.

Diese erlebnispädagogische Gruppenarbeit ist ein von der Drogenberatungsstelle konzipiertes und durchgeführtes Angebot. Um dieses besondere Angebot professionell und verantwortungsvoll anbieten zu können, braucht es speziell ausgebildete MitarbeiterInnen (Canyoningführer, Instruktor Alpin, Ski- und SnowboardlehrerInnen, Bergretter, ErlebnispädagogInnen).

„Walk About“ entwickelt sich immer mehr von einem suchtpreventiven Angebot für Jugendliche zu einem tertiären Programm für Jugendliche und junge Erwachsene.

Übersicht der Walk About Aktionen

- * Wandern
- * Rodeltag
- * Kletterkurs
- * 4 Tage Canyoning und Radfahren in Arco am Gardasee
- * 4 Tage Canyoning und Klettern in Arco am Gardasee
- * 3 Tage Canyoning und Klettern im Ötztal

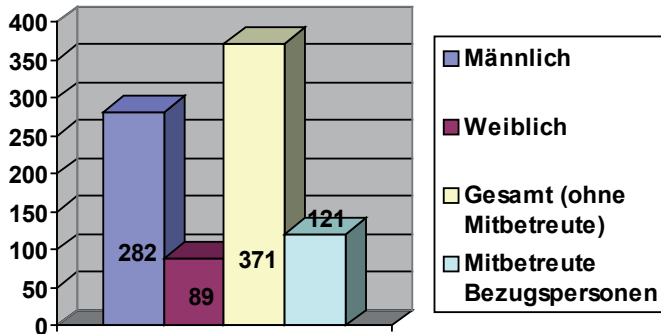
Mittendrin statt nur dabei

Um mit unseren KlientInnen im Dialog bleiben zu können, versuchen wir bei jugendrelevanten Themen immer auf dem neuesten Stand zu sein.

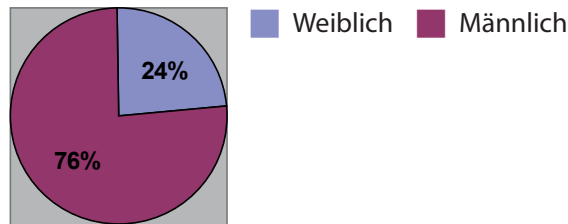
- * Jugend und Soziales (Ausbildung, Arbeit, Wohnen ...)
- * Jugend und Kultur (z.B. Musik und Szene und zugehörige Substanzen - „Mode- und Party-Drogen“)
- * Jugend und Freizeit (z.B. Trends und Sportarten ...)

Unsere Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2013 konnten wir insgesamt 371 KlientInnen beraten und begleiten. Zusätzlich wurden von uns 121 Bezugspersonen mitbetreut.



Aufteilung nach Geschlecht

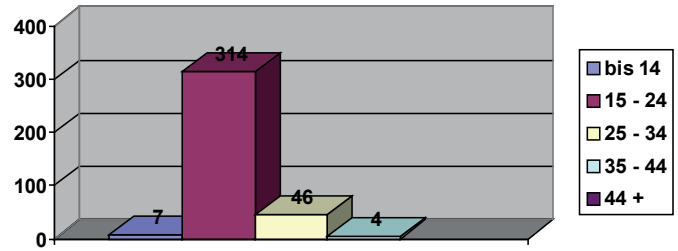


Aus diesen Diagrammen ist ersichtlich, dass der Anteil an männlichen Klienten doch erheblich höher ist als der, der weiblichen Klientinnen. Ein Mitgrund für diesen Umstand könnte das Fehlen einer weiblichen Beraterin sein.

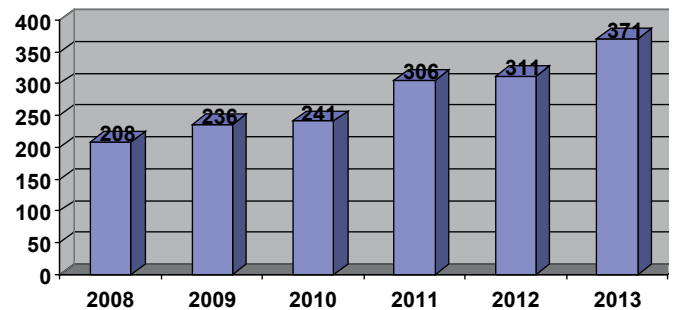
Außerdem bringt es die Jugendzeit als Experimentierfeld zum Erwachsenwerden mit sich, dass unter anderem auch mit Suchtmitteln experimentiert wird. Einerseits neigen männliche Jugendliche vermehrt zu risikohaftem Verhalten, andererseits könnte es auch sein, dass weibliche Jugendliche einen unauffälligeren Konsum von Suchtmitteln aufweisen.

Aufteilung in Altersgruppen

Die Zielgruppe des z6 sind Jugendliche und junge Erwachsene. Deshalb ist der Anteil der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren besonders hoch.



KlientInnen gesamt

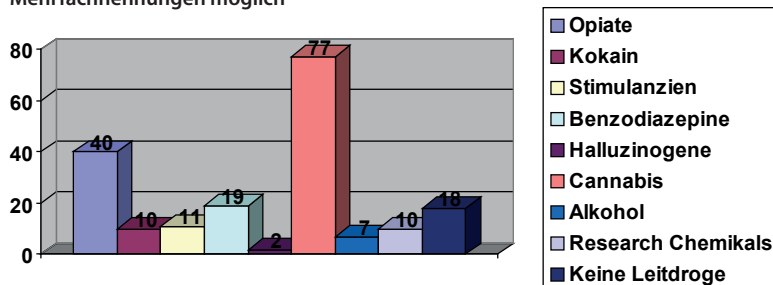


Die Zahl der KlientInnen insgesamt ist in den vergangenen sechs Jahren von 208 im Jahr 2008 auf 371 im Jahr 2013 gestiegen.

Leitdrogen der langfristig Begleiteten

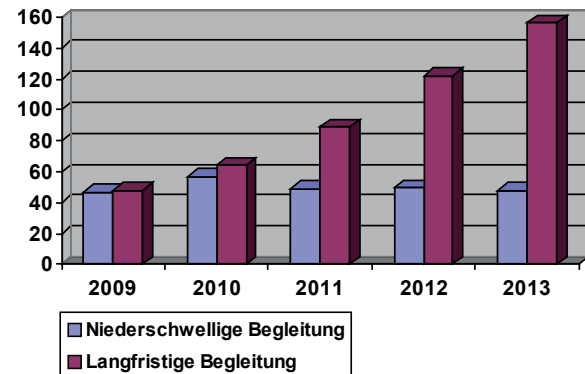
Bei unseren KlientInnen können wir davon ausgehen, dass nahezu 100 % Erfahrungen mit Cannabisprodukten und Alkohol haben. In den meisten Fällen handelt es sich um einen klassischen Mischkonsum verschiedener Substanzen. In der Statistik spielt dabei die so genannte Leitdroge eine Rolle, also die Substanz, wegen der die Beratung in Anspruch genommen wird. Unsere KlientInnen konsumieren sowohl Cannabis als auch z.B. Partydrogen (XTC, Amphetamine, Kokain ...), oder andere illegale Substanzen und vor allem Alkohol. Außerdem war zu beobachten, dass immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene Erfahrungen mit sogenannten Research-Chemicals (Mephedron, 2CE usw.) haben. Ab Sommer 2012 war vermehrt der Konsum von MDPV sowohl bei Jugendlichen als auch jungen Erwachsenen zu verzeichnen.

Mehrfachnennungen möglich



Von den 40 KlientInnen mit der Leitdroge „Opiate“ waren 2 HeroinkonsumentInnen. Die anderen konsumierten vorwiegend retardierte Morphine, aber auch Opioide. Von diesen 40 Personen konsumierten zu Beginn 35 intravenös. 19 Personen haben unsere Beratungsstelle mit der Intention aufgesucht, an ihrem Benzodiazepin-Konsum etwas zu ändern. 10 Personen begaben sich wegen ihres Konsums von Research Chemicals in Beratung. Die Zahl der KlientInnen mit Erfahrungen beim Konsum von Research Chemicals ist allerdings wesentlich höher. KlientInnen ohne Leitdroge suchen die Beratungsstelle aufgrund von psychosozialen Problemen auf und weisen keinen behandlungsrelevanten Konsum auf.

Längerfristige Begleitungen



Gegenüber vorangegangenen Jahren ist der Bedarf an längerfristigen Begleitungen und Beratungen merklich gestiegen. Dieser Trend hat sich bereits in den letzten Jahren abgezeichnet und im vergangenen Jahr fortgesetzt. Aus dem Fünfjahresvergleich wird ersichtlich, dass sich die Anzahl der langfristigen Begleitungen seit dem Jahr 2009 beinahe vervierfacht hat! Wenn man den Zeitaufwand einer langfristigen Begleitung mit dem eines Kurzkontaktes vergleicht, ergeben sich ca. 8 bis 10 Kurzkontakte.

Erfahrungsberichte zweier Klienten

mehr als ein Jahrzehnt in der Partydrogenszene) über MDPV bzw. LSZ

Walter, 27 Jahre alt,

seit Jahren Konsum von Partydrogen
Erfahrung: MDPV, nasal, < 5 mg, braunes Pulver - nicht kristallin

Erster Konsum nach langer Abstinenz von Partydrogen (Amphetamin, Extasy, Chrystal Meth, ...)

„Es ist schnell eingefahren. Ich musste mich bemühen, die Angst zu verdrängen, hatte aber immer wider paranoide Schübe. Das Tanzen hat mir wieder mehr Klarheit gebracht. Meine körperlichen Reaktionen waren Herzrasen, extremes Schwitzen und starrer Blick. Durch meine langjährige Erfahrung konnte ich mich beruhigen und habe etwas getrunken. Es war aber schwierig für mich, Gespräche zu führen.“

Ich fühlte mich emotionslos, wie ein Roboter. Ich konnte nicht lachen und war sehr in mich gekehrt. Ich musste viel Anstrengung aufbringen, meine Aggression durchs Tanzen ins Positive zu lenken.“

Franz, 32 Jahre alt,

Konsument seit dem 18. Lebensjahr

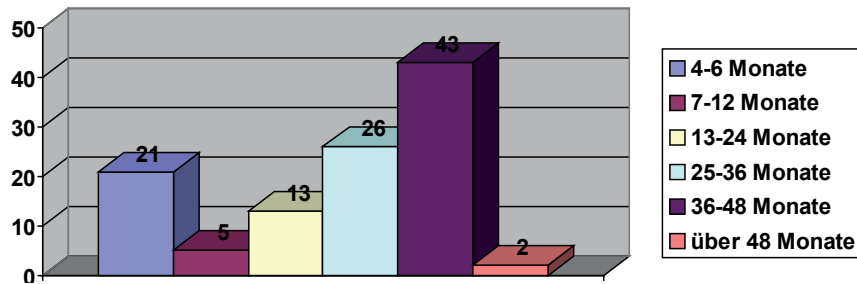
LSZ auf einer Party; nasal ca. 24-30 mg (Normaldosis 8-10 mg) Konsistenz: weißes Pulver, haftet jedoch minimal scheinbar zusammen, jedoch kein Kleben.

„Es trat eine sofortige optische Veränderung auf. Anfangs waren es pixelartige Bilder, die im Laufe von max. 30 Minuten zu sich verflüssigenden, herabfließenden Farben wurden. Dies betraf Menschen, Bilder, Gebäude etc. Vergleichbar ist es mit TMA-2. Es ruft ähnlich starke Halluzinationen hervor. Für mich persönlich ist LSZ bisher jedoch das stärkste Research Chemical.“

Mit Eintreten dieser extremen Wirkung habe ich nicht gerechnet. Es wurde mir dann zuviel und ich musste mich hinlegen. Dann rauchte ich mit Freunden einen Joint zum „herunterkommen“. Die Farben fingen aber noch mehr an zu verrinnen. Ich bin dann gleich mit meinem Freund zu ihm nach Hause gefahren um etwas Bier zu trinken, um endlich „herunterzukommen“. Schubweise wurde ich wieder klarer und im nächsten Moment war ich schon wieder voll in der Optik drinnen. Die äußere Welt war nur ein reines Energiewesen.“

Die Wirkung hielt insgesamt über 12 Stunden an und als mir das Abwarten, bis es aufhört, zuviel wurde, nahm ich 10 mg Valium, um ein paar Stunden zu schlafen. Ich hatte im Nachhinein 2 Wochen mit paranoiden Schüben zu kämpfen, da dies eine sehr extreme Erfahrung war.“

Dauer der langfristigen Begleitungen



Angaben in Prozent %

Der Anteil der KlientInnen, die drei bis vier Jahre von uns begleitet wurden, war mit 43 Prozent besonders hoch. Bei jenen Personen mit einer Betreuungsdauer von über sieben Monaten liegen meist multidimensionale Problemlagen vor, weshalb sich die Begleitung in den meisten Fällen über mehrere Jahre erstreckt. Hingegen können Beratungen von KlientInnen, die für ein bestimmtes Anliegen unsere Hilfe in Anspruch nehmen, meist innerhalb von vier bis sechs Monaten abgeschlossen werden.

Zusätzliche Aktivitäten im Arbeitsjahr 2013

Externe Infoveranstaltungen

Wie in den vorangegangenen Jahren war auch im Jahr 2013 die Nachfrage nach Infoveranstaltungen in anderen Jugend- und Jugendwohneinrichtungen und Angeboten für Gruppen und Personen von außen sehr hoch. Da aber im vergangenen Jahr die Beratungen dermaßen angestiegen sind, war es uns nicht möglich, all diese Infoveranstaltungen durchzuführen.

Workshop „Erlebnispädagogische Gruppenarbeit mit jugendlichen DrogenkonsumentInnen“

Tiroler Suchttag am 6.6.2013

Ziel des Workshop war es, anhand des praxiserprobten Walk About - Konzepts Grundzüge der Erlebnispädagogik vorzustellen und zu erarbeiten.

Mittlerweile ist die Erlebnispädagogik längst eine etablierte Methode. Die Jugendarbeit der verbandlichen und freien Träger hat vieles davon in ihr Repertoire aufgenommen. In zahlreichen Angeboten von Prävention bis hin zur Therapie haben sich mittlerweile erlebnispädagogische Elemente etabliert.

Das Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit ist in keinem Lebensalter größer als in der Adoleszenz. Jugendliche unternehmen vieles, um in eine Peergroup Eingang zu finden und dort zu bestehen. Leider sind damit auch manche schädigenden Handlungen verbunden. „Erlebnispädagogische Maßnahmen bieten die Chance, Gruppennormen und Mutproben (...) zu erfahren“, denn Erlebnispädagogik ist meist gleichzeitig Gruppenpädagogik. Die TeilnehmerInnen können lernen, wie sie Zugang zu neuen Gruppen erreichen können und wie sie sich dort sozial erfolgreich verhalten. Die außergewöhnlichen Anforderungen, welchen sich die Gruppe stellen muss, bedeuten gleichzeitig ein starkes Bindeglied. Zwar lö-

sen sich die Gruppen nach einer erlebnispädagogischen Maßnahme meist wieder auf, jedoch können die TeilnehmerInnen lernen, die positiven Erfahrungen von Zugang und Zugehörigkeit auf natürliche Gruppen in ihrem Alltag zu übertragen. Zudem werden die Gruppendynamiken sichtbar gemacht und thematisiert, welche oft auch Rückschlüsse auf das Verhalten beim Konsum von Suchtmitteln innerhalb der Gruppe zulassen.

Bei erlebnispädagogischen Aktionen stellt neben gruppendynamischen Prozessen das intensive Erleben ein wesentliches Element dar. Die Aktionen vermitteln den Eindruck einer subjektiv riskanten Herausforderung, wobei es im Sinne der „Risikopädagogik“ an den jeweiligen LeiterInnen liegt, dieses Setting richtig zu nutzen, indem sie den Fokus auf Selbstüberwindung, Risikomanagement, Entscheidungsfähigkeit, etc. richten und entsprechend auf andere Lebenssituationen transferieren.

Im Workshop haben wir uns damit beschäftigt, wie erlebnispädagogische Settings in der Praxis bestmöglich genutzt werden können.



Kinobesuch „Über den Berg – Mit Drogenabhängigen über die Alpen“



Das Leokino veranstaltete im November eine Filmreihe zum Thema „Psychische Erkrankungen“. Unter anderem wurde die Dokumentation „Über den Berg – mit Substituierten zu Fuß über die Alpen“ gezeigt. Diese Aktion wurde vom Verein mudra drogenhilfe e.V. aus Nürnberg geplant und durchgeführt.

Wir sind mit ausgewählten KlientInnen (Substitution) in diese Vorstellung gegangen und haben ebenfalls an der anschließend stattfindenden Diskussion teilgenommen. Da dieser Film unsere KlientInnen emotional sehr berührt hat, beschlossen wir, uns mit ihnen weiterhin mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. (Körperliche und psychische Herausforderungen während der Substitutionsbehandlung)

Öffentlichkeitsarbeit

In der Arbeit mit Jugendlichen ist es für uns wichtig, nicht nur inhaltlich sondern auch in der Öffentlichkeitsarbeit zu reflektieren und up-to-date zu sein, um agieren und reagieren zu können.

„Das zunehmende Risiko“

TT 6.10.13

„73 neue Drogen in einem Jahr“

Psychoaktive Stoffe von dubioser Herkunft bereiten Ärzten an Innsbrucks Drogenambulanz der Uni-Klinik zunehmend mehr Sorgen und Probleme – oft konsumiert von immer jünger werdenden Jugendlichen. Ein europaweiter Trend, der auf Tirol überschwapp.

Von Liane Pircher

Innsbruck – Allein im letzten Jahr entdeckte die 73 bis dahin unbekannte synthetisch hergestellte Rauschmittel, die in Europas Partyszene im Umlauf waren. Fünf davon sind in Österreich entdeckt worden – so viele wie noch niemals zuvor.

Zum Vergleich: In den zehn Jahren zuvor wurden insgesamt nur rund 150 neue Rauschgifte auf dem europäischen Kontinent festgestellt. Die bekannte und gefürchtete Zombie-Droge Crystal Meth hat somit Konkurrenz bekommen.

Sämtliche neuartigen chemischen Strukturen waren bis dato vom internationalen Drogenkontrollamt nicht erfasst. „Die neuen Suchstoffe

Stellenwert ein. Das ist besorgniserregend“, heißt es dazu im aktuellen Bericht der EBDD (Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht), der kürzlich veröffentlicht worden ist.

Ein Trend, der sich auch in Tirol abzeichnet: „Das

Problem kennen wir. Fakt ist, dass wir es mit immer mehr unbekanntem chemischen Substanzen zu tun haben, die die Leute übers Internet kaufen und konsumieren“, sagt Yvonne Riemer, Ärztin an der Drogenambulanz der Klinik Innsbruck. Die

Klientel wird auch hier immer jünger. So gibt es schon 15- oder 16-jährige, die wegen einer akuten Psychose – als Folge der Einnahme – in der Psychiatrie aufgenommen werden müssen. Sie zeigen beispielsweise Symptome wie bei einer

Schizophrenie, fühlen sich verfolgt, mägern ab, haben Ängste bis Panikattacken. „Das Problem vieler Stoffe ist, dass sie offenbar ein hohes Suchtpotenzial haben. Selbst wenn Betroffene negative Erfahrungen gemacht haben, nehmen es viele wieder“, erklärt die Medizinerin.

Anders als bei „klassischen Junkies“ der alten Generation fehle vielen Jungen oft ein Risikobewusstsein: „Genommen wird, was zu bekommen

ist“, sagt Riemer. Die Betroffenen kämen aus allen Schichten. Einige „funktionieren“ auch lange in einem normalen Arbeits- oder Schulleben. Man sieht ihnen den Konsum lange Zeit auch optisch nicht an. „Für viele beginnt der Trip erst Sonntagabend und hört erst Montag früh für die Arbeit oder Schule sind. Gebauert wird übers Internet, nicht von Straßendealer“, erzählt auch der Innsbrucker

„Viele nehmen, was sie bekommen. Risikobewusstsein ist begrenzt bis null vorhanden.“

Yvonne Riemer (Drogenambulanz Klinik Innsbruck)

Drogenberater Hermann Larcher Ähnliches wie der Medizinerin.

Die EU-Kommission erarbeitet momentan Lösungsansätze, um verstärkt auf die neue Situation reagieren zu können. Dabei soll u. a. d. bei uns bereits geltende Neue-psychoaktive-Substanzen-Gesetz in weiteren Ländern durchgesetzt werden. Aber selbst dieses hinkt der raschen Entwicklung am Drogenmarkt hinterher.



unruhigend: Neue Substanzen aus illegalen Labors überschwappen den Markt. Foto: Theodor

20 Tirol

Nummer 48 | Sonntag, 17. Februar 2013

Der laute Aufschrei wegen eines haarigen Drogentests

Innenministerin Mikl-Leitner will mit Haaranalysen die Jugend vor Drogen schützen. Drogenberater sehen diesen Plan kritisch. Auch in Tirol.



Eine umstrittene Angelegenheit: Haaranalysen bei Erstverdacht auf Drogenkonsum. Foto: KeyStone/ra

Innsbruck – Künftig soll es bei Verdacht auf Drogenkonsum in Österreich neue Schnellverfahrenstests – ähnlich wie beim Alkohol – geben. Mit Hilfe so genannter Haartests soll herausgefunden werden, „in welchem Stadium sich der junge Mensch in Sachen Drogenkonsum befindet“. So lautet die Argumentation von Mikl-Leitner. Der leicht zu umgehende Urintest ist damit Geschichte. Drei Pilotprojekte sollen dazu ab dem Frühjahr in Ostösterreich laufen. Mikl-Leitners Pläne sind nicht nur koalitions- und ÖVP-intern umstritten. Kritische Stimmen dazu kommen auch von Sucht-

experten, die den Haartest größtenteils als „sündteuer und kontraproduktiv“ bezeichnen. Extrem kritisch gegenüber den angedachten Haartests eingestellt ist auch Hermann Larcher: „Dieser Kontrollwahn katapultiert uns in der Drogen- und Präventionsarbeit um Jahrzehnte zurück. Hier wird im Namen der Sicherheit ein falsches Spiel betrieben, das mehr schadet als nützt. Jugendliche werden zum Feindbild erklärt“, so Larcher. Der Tiroler ist seit 30 Jahren in der Jugend- und Drogenarbeit tätig, Mitglied des Tiroler Landessuchtbekämpfers und ein Kenner der Jugendszene. Er hält wenig davon,

dass Jugendliche schon bei Erstverdacht auf Drogenkonsum einen Haartest machen sollen: „Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass ein ganz hoher Prozentsatz, fast 80 Prozent würde ich sogar sagen, nur einmal probiert und es wieder lässt.“ Im Kampf gegen Drogen würde nur Aufklärung und

Prävention Früchte tragen, nicht aber die totale Kontrolle. Mit Haaranalysen würde man Familien, allen voran die Eltern, verunsichern. Larcher will nicht verharmlosen, auch nicht die Tatsache, dass der unter vielen Jugendlichen akzeptierte Konsum von Hasch nicht zu unterschätzen ist und zu

Psychosen führen kann, aber: „Man darf nicht bagatellisieren, aber auch nicht kriminalisieren.“ Dass sich die Anzeigen im Sinne des Suchtmittelgesetzes gesteigert haben, habe vielmehr damit zu tun, dass die Methoden der Polizei (Abhörung von Handys etc.) effektiver geworden sind. (ltp)

Neuer Folder und Visitenkarten

Gemeinsam mit dem ASP (Ambulante Suchtprävention) und der SBT (Suchtberatung Tirol) wurde ein Folder erstellt.



VernetzungspartnerInnen

- ★ MDA basecamp (Mobile Drogenarbeit)
- ★ Jugendberatung z6
- ★ Kontakt & Co
- ★ Suchtkoordinator des Landes Tirol
- ★ Andere Drogenberatungsstellen
- ★ Therapieeinrichtungen
- ★ FachärztInnen
- ★ Einrichtungen aus dem niederschweligen Bereich
- ★ Div. Gremien: DROAK, ÖAKDA, ÖVDF, Landessuchtbeirat
- ★ Div. Jugendwohneinrichtungen
- ★ Austausch mit nationalen und internationalen Fachstellen
- ★ Beschäftigungsinitiativen (Artis, Klamotte, Abra-Kadabra, Emmaus ...)

Kalendarium 2013

Folgende Termine und Vernetzungstreffen fanden 2013 in regelmäßigen Abständen statt:

- * Teamsitzungen
- * Supervisionen
- * Vereinssitzungen
- * Suchtbeirat Tirol
- * DROAK
- * MDA
- * Jugendzentrum
- * Suchtkoordinator des Landes Tirol Christof Gstrein
- * Rechtsanwalt Mag. László Szabó

Jänner

- * Berufsschule Absam
- * Verein Suchtberatung Tirol
- * Workshop im Gefängnis
- * Treffen mit den Einrichtungen
- * Runder Tisch zum Thema „MDPV“

Feber

- * Treffen mit Stadtrat Pechlaner
- * Workshop mit FerrarischülerInnen
- * Treffen mit der TT – Presse
- * Allgemeine Infos und Beratung im Jugendzentrum St. Paulus
- * Treffen mit Neustart Wörgl und PSP

März

- * Treffen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie
- * Vernetzungstreffen mit Emmaus

April

- * Infoabend und Beratung im Jugendzentrum z6
- * Treffen mit Suchtberatung Tirol
- * Fortbildung „echt fett“: Risflecting – ein pädagogisches Handlungsmodell zur Entwicklung von Rausch- und Risikokompetenz
- * Treffen mit Gerald Koller: Fachberater, Autor und Referent für Gesundheitsförderung

Mai

- * Walk about: Klettern 1 Tag
- * Vernetzungstreffen mit Dr. Friessing, Substitutionsarzt
- * Treffen mit der TT – Presse

Juni

- * Workshop bei der Suchttagung
- * Treffen mit Günther Juhnke, Verein Dialog Wien

Juli

- * 4 Tage Walk about in Arco/Gardasee: Canyoning und Klettern
- * 3 Tage Walk about im Ötztal: Canyoning und Klettern
- * Treffen mit Neustart Wörgl und PSP
- * Treffen mit Landesrätin Dr.ⁱⁿ Baur

August

- * Infoabend und Beratung Stift Fiecht, Flüchtlingsheim
- * Treffen mit B3, Dr. Madlung
- * Treffen mit Neustart Wörgl und PSP

September

- * 4 Tage Walk about in Arco/Gardasee: Canyoning und Klettern
- * BORG Volders
- * Treffen mit Kontakt & Co
- * Trauerfeier mit KlientInnen

Oktober

- * ÖAKDA: Thema "Posttraumatische Belastungsstörungen und Substanzmissbrauch"
- * Neueröffnung im Haus am Seespitz
- * Neueröffnung eines weiteren Wohnhauses von Emmaus
- * Treffen mit der Jugend-WG in Kirchbichl (Waldhäusl)

November

- * ASP Jubiläumsveranstaltung
- * 1 Tag Walk about im Stubai – Wandern
- * Besuch Leokino „Über den Berg“
- * Treffen mit MitarbeiterInnen im Jugendland
- * Treffen mit B3, Dr. Madlung

Dezember

- * 3 mal Workshops in der HTL
- * Berufsschule Absam
- * Kolleg für Sozialpädagogik
- * Kontakt & Co
- * Informationsabend und Beratung Jugendzentrum Landeck

Impressum / Dankeschön

Der Tätigkeitsbericht Drogenberatung z6 2013 wurde erstellt von:

- * Hermann Larcher
- * Gerhard Jäger MA
- * Edith Saxl

Drogenberatung z6, Dreieiligenstr. 9, 6020 Innsbruck

Grafik / Design

Günther Hofer, hofergrafik.at

Unser besonderer Dank gilt:

Dem Verein Z6, MDA basecamp und dem Jugendzentrum z6

Christof Gstrein, Drogenkoordinator des Landes Tirol

Unseren öffentlichen SubventionsgeberInnen



Gefördert von

Tiroler Landesregierung, Abt. Soziales



Bundesministerium für Gesundheit

